

tei noch heute aus den Ideen der „Kritik des Gothaer Programms“. Für die Bestimmung der Etappen und Kriterien der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und ihres Übergangs zur höheren Phase, zur kommunistischen Gesellschaft, ist die Marxsche Programmkritik ebenso eine wahre Fundgrube an wissenschaftlichen Argumenten wie für unseren heutigen ideologischen Kampf gegen die bürgerliche Ideologie, vor allem gegen den rechten und „linken“ Opportunismus.

Zentrale Frage: die politische Macht

Den zentralen Platz in der Marxschen Kritik am Entwurf des Gothaer Programms nahmen die Fragen der politischen Macht, des Staates ein. Das ist völlig verständlich, wenn man bedenkt, daß die Grundfrage jeder Revolution der Übergang der politischen Macht aus den Händen einer überlebten Klasse in die einer neuen, aufstrebenden Klasse ist. Die politische Macht der Arbeiterklasse, die Diktatur des Proletariats, ist vor allem die Frage nach dem Verhältnis des proletarischen Staates zum bürgerlichen Staat, der sozialistischen Demokratie zur bürgerlichen Demokratie. Aus diesem Grund, und weil in der Staatsfrage der Einfluß des Opportunismus sich am schädlichsten auswirkt, war die theoretische Begründung der Diktatur des Proletariats die wichtigste Aufgabe der Kritik am Gothaer Programmwurf.

Ganz im Geiste Lassalles hatten dessen Nachfolger eine vulgäre, bürgerlich-liberale Auffassung vom Staat in den Programmwurf eingebracht. Sie behandelten den Staat „als ein selbständiges Wesen . . . , das seine eignen geistigen, sittlichen, freiheitlichen Grundlagen* besitzt“⁶⁾, als über den Klasseninteressen schwebend, als klassenindifferent, vor allem losgelöst von den herrschenden Produktionsverhältnissen. In der Tat gehört die lassalleanische Staatsauffassung bis auf den heutigen Tag bei den rechten Kräften der internationalen Sozialdemokratie zu den „klassischen Ideen des demokratischen Sozialismus“.

Im April 1950 schrieb der „Neue Vorwärts“, das Organ der Spalter der deutschen Arbeiterbewegung um Schumacher nach dem zweiten Weltkrieg, über Lassalle, er habe mit seinen Auffassungen zum Parlamentarismus und „seiner bejahenden Einstellung zum Staat geistig bereits spätere Entwicklungsstufen des sozialistischen Denkens vorweggenommen“. Diese späteren „Entwicklungsstufen“, d. h. die bürgerlich-sozialreformistische Ideologie der rechten Sozialdemokraten, haben in den Jahren nach 1945

dann im Godesberger Programm der SPD ihren Höhepunkt gefunden. Denn hier ist die vollständige programmatische Absage an die Ideen des Marxismus, vor allem an die Diktatur des Proletariats, mit der umfassenden Bejahung des staatsmonopolistischen Kapitalismus, der Diktatur der Monopole, verbunden. Das Godesberger Programm hat der schon vorhandenen, von Lassalle überkommenen „bejahenden Einstellung“ zum kapitalistischen Staat die Bejahung des monopolkapitalistischen Privateigentums an den Produktionsmitteln hinzugefügt.

Im „Zweiten Entwurf eines ökonomisch-politischen Orientierungsrahmens für die Jahre 1975 bis 1985“ der SPD finden wir in bezug auf die opportunistische Staatsauffassung dies alles vollinhaltlich wieder, zum Beispiel als „freiheitlich-demokratischen und sozialen Rechtsstaat“, als „demokratischen Sozialstaat“, auch als „Wohlfahrtsstaat“, der nicht mehr und nicht weniger als mit Hilfe einer umfassenden Reformpolitik eine „neue und bessere Ordnung der Gesellschaft des demokratischen Sozialismus schaffen“ soll.

Ganz im Sinne der Kritik von Marx am Gothaer Programm trifft auch hier zu, „daß man in der Tat unter ‚Staat‘ die Regierungsmaschine versteht . . .“⁶⁾ und nicht das politische Machtinstrument der ökonomisch herrschenden Klasse, der Monopolbourgeoisie. „Es ist dies würdig der Einbildung Lassalles, daß man mit Staatsanlehn ebensogut eine neue Gesellschaft bauen kann wie eine Eisenbahn!“⁷⁾ Wen wundert es daher, wenn die marxistisch-leninistische Auffassung von der Diktatur des Proletariats die wütesten Ausfälle bei rechten Sozialdemokraten hervorruft.

Diktatur des Proletariats unumgänglich

Marx hat in seiner Kritik am Gothaer Programmwurf die Erfahrungen aller Revolutionen, der Kämpfe der Arbeiterklasse und vor allem die Erfahrungen der Pariser Kommune verallgemeinert. In diesem Zusammenhang formuliert er die außerordentlich wichtige Erkenntnis: „Zwischen der kapitalistischen und der kommunistischen Gesellschaft liegt die Periode der revolutionären Umwandlung der einen in die andre. Der entspricht auch eine politische Übergangsperiode, deren Staat nichts anderes sein kann als die revolutionäre Diktatur des Proletariats.“⁸⁾

W. I. Lenin hat gerade diese wichtige Idee der Theorie der sozialistischen Revolution unter den Bedingungen der Epoche des Imperialis-

6) Ebenda, S. 29.

7) Ebenda, S. 26.

8) Ebenda, S. 26.

5) Marx/Engels, Werke, Bd. 19, S. 28.